

Die Tochter des Abgeordneten.

Roman von Georges Dhuet.

Autorisierte Uebersetzung von Emmy Becher.

(4. Fortsetzung.)

„Willst Du, daß ich fern von Dir an meinem Herzeleid sterbe?“ fragte der junge Mann bewegt. „Du willst mich fortjagen, während ich so unglücklich bin, mich von Dir stoßen, wo mir Deine Mutter und Dir tausendmal mehr Noth thäte, als in Zeiten des Glückes! Nein! nein! Wenn ich das Bitterste ertragen soll, sei's wenigstens in der Nähe der Einzigen, die mich verstehen, die mich beistimmen, wenn auch nicht helfen können.“

„Höchstens mag sie's in meinen Augen gelesen haben.“ „Nun, das wird ihr nicht allzu schwer gewesen sein! Gut, ich lasse Dich für Alles sorgen und bin bereit, das Mädchen zu sehen, sobald Du es für passend hältst.“

Sie von mir wissen, ist Lug und Trag. Ich fühle mich sehr schuldig und will in Demuth Abbitte leisten.“ Eine heiße Röthe stieg dem jungen Mädchen in's Gesicht; in ihren Augen schimmerte es von Thränen und das Athmen ward ihr so schwer, als ob ihr Herz stillstände.

Den haben Sie schon im Uebermaß verübt! Hab' ich Sie doch betrunken, erschreden müssen, während ich meinen Herzen nach nur Ruhe und Freude in Ihr Leben hätte tragen mögen!“

„Mein Herr, es ist hohe Zeit zum Rückzug!“ „Freilich! Wenn Du mich nicht fortgeschicktest, blieh ich bis zum Abend da; in Deiner Nähe habe ich gar kein Gefühl dafür, daß die Zeit vergeht.“

„Achte's Kapitel.“ Gilberte und Heinrich hatten gewöhnt, den Besuch des über ihren Haupten hängenden Gewitters bis zum übernächsten Tag, bis nach Gilbertes Besuch in der Fernburgstraße hinhalten zu können, es brach aber bald überhergehenden noch am selben Tag über sie herein.